

FOTOS: ISTOCKPHOTO/ONLIRONGEL, JANE KELLY, PETER PROVAZNIK



Es diskutierten: Dr. Gerald Bachinger (1), Andreas Huss, MBA (2), Dr. Werner Kerschbaum (3), Anna Papaioannou Bakk. (ohne Bild), Dr. Erwin Rebhandl (4), Dr. Bernhard Rupp (5), Mag. Martin Schaffenrath (6), Mag. Kurt Schalek (7)

# Das Jahrhundert der Pflege

**Digitale Diskussion.** Warum Teamarbeit die Zukunft ist – und wie Pflege und Betreuung aufgewertet werden können



Österreichs Bevölkerung wird immer älter. In den kommenden zehn bis 20 Jahren werden noch deutlich mehr Menschen Pflege und Betreuung brauchen als heute schon. Nur: Wie sorgt man für ausreichende und vor allem gute Versorgung?

Beim Praevenire Gipfelgespräch zum Thema Pflege und Betreuung diskutierten Experten über Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze.

Einig war man sich, dass die beiden Bereiche weiter an Bedeutung gewinnen werden. Dies gelte sowohl für die Versorgung als auch für die Finanzierung der Pflege. Gerald Bachinger, Sprecher der Patientenanwälte Österreichs, brachte es so auf den Punkt: „Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Pflege.“ Es gelte: „No Nurses, no Future.“

Für Andreas Huss, Obmann-Stellvertreter der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), stellen sich daher folgende Fragen: „Wie schaffen wir es demografisch – und wie halten wir Menschen in Pflegeberufen?“ Die Erfahrungen wäh-

rend der Corona-Pandemie seien eine Gelegenheit, bessere Rahmenbedingungen und attraktivere Berufsbilder zu schaffen. Angesichts der guten Ausbildung und Kompetenzen sei es sinnvoll, dass Pflegekräfte mehr Aufgaben übernehmen, die ihnen Ärzte delegieren. Dazu sagte Kurt Schalek von der Arbeiterkammer (AK) Wien: „Wir müssen uns fragen, wie wir welche Kompetenzen in welchen Settings einsetzen.“ Das Know-how der Fachkräfte werde zu wenig genutzt, wurde mehrmals betont. Ein Miteinander auf Augenhöhe forderte auch Erwin Rebhandl, Präsident der Oberösterreichischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin, ein: „Die Kooperation zwischen Gesund-

heitsberufen wird noch wichtiger werden – Stichwort: Teamarbeit.“

Integriertes Paket  
Community Nurses und andere Möglichkeiten der mobilen Pflege und Betreuung kamen ebenfalls öfter zur Sprache. Werner Kerschbaum, ehemaliger Generalsekretär des Roten Kreuz und Vorstand der IG pflegender Angehöriger, brachte sie ins Gespräch ein. Als Pensionist wünsche er sich außerdem noch zu Lebzeiten ein integriertes Paket für Pflege und Betreuung.

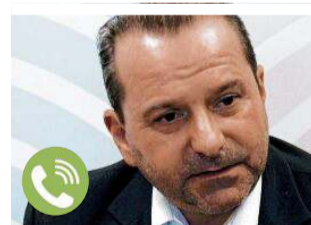
Bernhard Rupp von der AK Niederösterreich: „Der Bereich der Hauskrankenpflege muss generell an Bedeutung gewinnen.“ Hier werde oft ein Mangel be-

klagt, der selbst erzeugt wurde. Anna Papaioannou vom Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband betonte den Unterschied zwischen Pflege und Betreuung und wies ebenfalls auf die Community Nurse als zentrale Figur hin, „die für einen niederschweligen Zugang“ stehe. Martin Schaffenrath, ÖGK, berichtete dazu aus seinem Bundesland Tirol: „Die in manchen Orten vorhandenen Gemeindegewestern werden von der jeweiligen Gemeinde bezahlt und machen präventive Hausbesuche.“

Betont wurde außerdem, wie wichtig es sei, Pflegekräfte vor Überlastung zu schützen. Die aktuelle Reduktion der Arbeitszeit auf 37 Stunden wurde in der

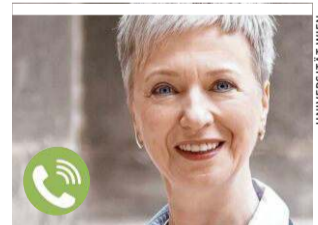
Diskussion als Schritt in die richtige Richtung gesehen. Immer mitzudenken sei der Personalschlüssel: Hier müsse das Verhältnis zwischen Pflegekräften und zu betreuenden Personen angepasst werden. Nur so sei qualitativvolles Arbeiten möglich. Und dies sei im Sinne aller.

Diese Seite erscheint mit finanzieller Unterstützung des Vereins Praevenire



„Sinnvoll wäre, das Aufgabenportfolio des gut ausgebildeten gehobenen Dienstes wie in vielen anderen Ländern zu erweitern, sodass dieser weitere medizinische Aufgaben übernehmen darf. Dies würde Arbeitsprozesse optimieren und dem ärztlichen Dienst ermöglichen, Personalressourcen noch gezielter einzusetzen. Auch würde dies Gehälter optimieren – Leistung wie Verantwortung würden sich entsprechend positiv entwickeln.“

**Dr. Günter Dorfmeister, MBA, Pflegedirektor des Wilhelminenspitals**



„Im allgemeinen Diskurs wird Pflege allzu oft auf die Zielgruppe älterer Menschen reduziert. Dabei geht allerdings der ganzheitliche Blick auf das Thema verloren. Der Beitrag, den eine professionelle Pflege für das Gesundheitssystem leisten könnte, wird somit nicht ausgeschöpft. In Österreich muss die bestehende Rolle der Pflege darum ebenso gestärkt werden, wie auch ihre Kompetenzen und Einsatzgebiete.“

**Univ.-Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer, Vorständin Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien**



„Bei allen Maßnahmen, die Bereiche der Pflege und Betreuung betreffen, gilt es, die Schnittstellen zwischen dem Akutbereich und dem mobilen sowie stationären Langzeitbereich mitzudenken und mitzugestalten. Wenn das nicht passiert, haben wir ineffiziente Insellösungen. Eine gelungene Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit allen beteiligten Berufsgruppen ist für die Pflegepersonen wichtig und verhindert Doppelgleisigkeiten.“

**Mag.a Doris Stelzhammer, Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen**



„In Österreich wird die Zahl der pflegebedürftigen Personen im Jahr 2030 bei ungefähr einer Million Menschen liegen. Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein, braucht es neben einer besseren Verteilung der bestehenden Mittel, Investitionen in Prävention, medizinische Versorgung und den Pflegebereich. Ebenso muss der Kompetenzschubel der Zuständigkeiten im Pflegebereich zwischen Bund und Ländern endlich gelichtet werden.“

**a.o. Univ.-Prof. Dr. Thomas Szekeres, PhD, Präsident Ärztekammer für Wien**



„Gerade im extramuralen Bereich bietet die Apotheke für pflegende Familienangehörige einen niederschweligen Zugang. Hier finden sie zum Thema Polymedikation gut ausgebildete Experten. Die Kooperation zwischen den Bereichen Arzt, Pflege und Apotheke sollte in den Pflegeeinrichtungen gefördert werden. Ein Pilotprojekt hat durch interdisziplinäre Zusammenarbeit bereits eine Steigerung des Patientenwohls bewiesen.“

**Mag. Thomas W. Veitschegger, Vizepräsident des Österreichischen Apothekerverbandes**



„Die Suche nach qualifiziertem Personal gestaltet sich in den vergangenen Jahren immer schwieriger. Die eingeforderten Kompromisse von Beschäftigten im Bereich Pflege und Betreuung, von Überstunden bis hin zu Mehrleistungen, tragen nicht zur Arbeitszufriedenheit bei. Die Politik ist hier gefordert, Maßnahmen zu ergreifen, um Pflegeberufe wieder attraktiver zu gestalten und Ausbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten anzubieten.“

**Mag. Monika Wild, Leiterin Gesundheits- und Soziale Dienste des Österreichischen Roten Kreuz**